

Die Evangelische Rundfunkbeauftragte beim WDR - Kaiserswerther Straße 450 - 40474 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 FAX:0221-41 55 81-20
E-MAIL: buero@rundfunkreferat-nrw.de
INTERNET: www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Evangelischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

evangelisch: Kirche in WDR 2 | 27.08.2019 05:55 Uhr | Jönk Schnitzius

KZ - kein Elefant

Der Lautsprecher ist kaputt. Es ist warm und es gibt wenig Schatten hier. Wo sich Alte, Junge und Kinder versammelt haben, um der gefolterten und getöteten Sozialdemokraten zu gedenken, der Kommunisten und Christen und aller Nicht-Mitläufer der Wuppertaler Nazis. Hier am KZ Kemna. Das war noch keine Gaskammer, aber ein Folterort. 1933 errichtet von den Nazis. Fünf Monate lang werden hier 4.000 Wuppertaler gefoltert. Dann schließen die Nazis es, weil ihnen die Nähe zur Stadt zu riskant ist. Der Nachbar foltert den Nachbarn. Schüler sind es, die 1983 daran erinnern wollen. Weil die Würde des Menschen unantastbar ist, wie es der Artikel 1 des Grundgesetzes so klar beschreibt. Die Würde des Menschen, der Glanz Gottes, die Kindschaft Gottes. Wir sind Ebenbilder Gottes. Es ist nicht die Würde des Deutschen, nicht die Würde meines Nächsten, nicht die Würde meiner Familie, meiner Freunde, es ist die Würde des Menschen. Des Flüchtlings wie des Neonazis, des Vergewaltigungsopfers wie des Täters. Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das gilt auch für den, der sie antastet. Sie ist Geschenk Gottes.

1948 im Prozess um Kemna wird klar: Die meisten Wuppertaler wussten vom KZ. Polizeibeamte, Krankenhausärzte, Geistliche, die Bewohner ringsum. Die meisten wussten es und schwiegen. Würde braucht Erinnerung. Schüler haben das getan. Nur ein KZ Mahnmal ist kein Elefant. Als der Wuppertaler Zoo 1983 zur Spende für einen neuen Elefanten aufrief, spendeten die Wuppertaler damals in fünf Wochen 100.000 DM. Die 30.000 für das Mahnmal haben gedauert. Klar, ein KZ ist kein Elefant. Letztere werden bestaunt. Bei einem KZ schauen viele lieber weg. Wie bei allen staatlichen, strukturellen Tötungen oder dem Zulassen von Folter, wie in den Lagern in Libyen zum Beispiel. Damals und jetzt. Der Lautsprecher ist kaputt. Wir müssen etwas sagen. In Gottes Namen. Wer sonst?

Redaktion : Pastorin Sabine Steinwender-Schnitzius